

kennbare, innere und äussere morphologische Übereinstimmung besteht.

6. Wenn die Sporenform für die Gattung kein charakteristisches Merkmal abgibt, so ist die Erwähnung der Sporenformen deannoch notwendig, denn die zwei Sporenformen können für Untergattungen, Sektionen, oder Klassifizierungen der Arten von Wert sein, wie dies bei manchen Gattungen, z. B. *Antrophyum*¹ mit Erfolg verwertet wurde.

7. Die verschiedenartige Sporengestalt kann für Ausschließung heterogener Arten innerhalb der Gattung von Bedeutung sein.

8. Die Einwendung, dass einzelne Arten in sehr vereinzeltten Fällen, sowohl tetraädrische, wie bilaterale Sporen aufweisen, mag von Wichtigkeit sein, kann aber keine Giltigkeit haben gegen die Verwendbarkeit der Sporen im allgemeinen. Diese Zweigestaltigkeit bedarf einer besonderen Erwähnung bei den betreffenden Arten. Ich selbst beobachtete Fälle, in denen die eine Sporenform immer in überwiegender, die andere dagegen in minderer Anzahl anzutreffen war. Die Feststellung ob Rückschlag, Teratologie oder irgend ein anderer Umstand die Ursache sei, wäre Aufgabe weiterer Forschung.

9. Die Gestalt der Sporen kann über die Zugehörigkeit und Verwandtschaft der Gattungen in vielen Fällen wesentlich beitragen.

Figurenerklärung.

Auf Seite 165 des ung. Originaltextes.

Figur 1—3. Die warzige Membran der Sporen bröckelt sich teilweise oder schält sich im ganzen ab. — Fig. 4. An Sporen gewisser *Lonchitis*-Arten bleibt nach der Abschälung des warzigen Teiles eine Rippigkeit zurück.

(Aus der am 12. März 1913 abgehaltenen Sitzung der botanischen Sektion.)

J. B. Kümmerle: Monographiae generis *Lonchitidis prodromus.*

(Ung. Originaltext Seite 166.)

Der Gattung *Lonchitis*, die von Linné aufgestellt wurde, gehören — laut Literaturangaben — nur ziemlich wenige Arten an. Trotzdem verfügen wir dennoch nicht über die notwendigen Merkmale der Gattung, um dieselbe klar und deutlich zu erkennen. Die kurze Gattungsdiagnose, die Linné gab, und die späteren Ausführungen einiger Pteridologen über die Gattung führ-

¹ Cf. Benedict l. c. p. 447. (1907.)

ten zu dem Resultate, dass einesteils auch solche Arten als *Lonchitis* beschrieben worden sind, die der Gattung überhaupt nicht angehören konnten, anderenteils aber wirkliche *Lonchitis*-Arten in andere Gattungen kamen, wie z. B. in die Gattung *Pteris*, welcher Irrtum später auch berichtigt wurde.

Meine systematische Bearbeitung erstreckt sich auf die sämtlichen Arten und Formen der Gattung *Lonchitis*. Die durchgeführte Untersuchung ergab mehrere wichtige Ergebnisse, so z. B. die bilaterale Sporenform, die Nervatur, die hutpilzförmige Gestalt des Gefässbündels usw., wodurch es notwendig wurde, gewisse Arten aus der Gattung *Lonchitis* zu entfernen. Die so enger gefasste Gattung wurde daher mit einer passenden, neuen Diagnose versehen.

Laut meinen Untersuchungen gehören der Gattung *Lonchitis* 10 Arten mit 3 Formen an. Für die Bestimmung der Arten und Formen dient ein lateinischer Schlüssel. Die Gattung *Lonchitis* besteht aus der einzigen Untergattung *Eulonchitis* Christens., die in vier Sektionen geteilt wird. In die einzelnen Sektionen werden dann die dazugehörenden Arten und Formen eingereiht und nach den Verwandtschaftsbeziehungen in der Reihenfolge aufgezählt. Jeder Art- und Synonymname ist bei den einzelnen Arten auf seine Richtigkeit geprüft. Eine neue Anwendung fand der Artname *Lonchitis tomentosa* Fée, der in der Literatur bisher mit Unrecht als Synonym zu *Lonchitis pubescens* W. gezogen wurde. Dagegen wird aber der bisher als Art in Verwendung stehende Name *Lonchitis polypus* Bak. als Synonym zu *L. tomentosa* Fée zitiert. Eine Novität ist *L. Hieronymi*, für dessen Bastard-Ursprung die abortierten Sporen sprechen. Bei den geographischen Verbreitungen der einzelnen Arten und Formen werden einige Fehler korrigiert. So wird z. B. erwähnt, dass *L. pubescens* W., welcher Farn für das Festland Afrikas angegeben wird, dort überhaupt nicht, sondern nur auf den südöstlichen Inseln von Afrika, so z. B. auf Mauritius, vorkommt. Auf dem Kontinent von Afrika ist die verbreitetste Art *L. glabra* Bory, die von Kapland bis in die Gegend von Kilimanjaro auftritt, ausserdem noch, aber schon mit beschränkter Verbreitung, die Arten von *L. natalensis* Hook. und *L. Currori* (Hook.) Mett.

Am Schlusse der Arbeit folgt eine Zusammenstellung zweifelhafter *Lonchitis*-Namen, die nicht zu enträtseln waren, und eine Aufzählung jener Arten, die aus der Gattung *Lonchitis* zu entfernen sind oder in die Gattung a priori nicht gehören.

Beim Studium der Gattung *Lonchitis* wurde das Material folgender Herbarien benützt: Botanische Abteilung des Ungar. Nationalmuseums in Budapest (M. N. H.), Botanische Abteilung des Siebenbürgischen Nationalmuseums in Kolozsvár (H. M. Tr.), Botanische Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien (H. P. V.), Botanischer Garten der Königl. Universität

in Breslau (H. U. Br.), ausserdem das lebende Material aus dem Farngehäuse der Königl. Ungarischen Universität in Budapest. Für die liebenswürdige Überlassung des Materials spreche ich den Herren Dr. N. Filarszky, Dr. J. Györfly, Dr. S. Mágoösy-Dietz, Dr. F. Pax, Dr. A. Richter und Dr. A. Zahlbruckner den besten Dank aus.

(Autorreferat.)

(Aus der am 12. März 1913 abgehaltenen Sitzung der botanischen Sektion.)

Al. Borza: Zur Kenntnis der siebenbürgischen *Fritillaria tenella*.

(Ung. Originaltext Seite 188.)

Ich habe die im Titel erwähnte kritische Pflanze an mehreren neuen siebenbürgischen Standorten gefunden und auch an schon bekannten Standorten eingesammelt und eingehend studiert. So entdeckte ich diese *Fritillaria* in schönster Blüte bei Tür in der Nähe von Balázsfalva auf sonnigen Hügeln, die einst bewaldet waren. Ich fand sie in fruktifizierendem Zustande mit mächtigen zylindrischen Kapseln auch in einem Walde bei Balázsfalva. Im Gebüsch in der Tordaer Schlucht, dann im Walde am Eingange der Koppänder Schlucht bei Torda sammelte ich auch eine Menge von Exemplaren in Blüte und mit Früchten. Ein neuer Standort dieser Pflanze ist Szebengálos im Com. Szeben, wo sie Hauptmann A. Schuller fand, von wo ich mehrere Exemplare besitze. Bei Nagypöld sammelte sie C. Henrich.

Ich konnte nach eingehender Untersuchung und Vergleichung dieser Pflanzen feststellen, dass die siebenbürgische *Fritillaria* der Originaldiagnose von *Fr. tenella* M. B., sowie der Description von Aschers. und Graebner [in Synops. III. p. 190 teste J. Wagner in M. Bot. Lapok V (1906) p. 187] entspricht und kaum mit der Diagnose der von J. Wagner beschriebenen *Fritillaria Degeniana* (l. c.) identifiziert werden kann, wenn überhaupt eine der nach cultivierten Exemplaren entworfenen Diagnose entsprechende wildwachsende *Fr. Degeniana* noch irgendwo wächst.

Ich versuchte dann meine Pflanzen den von Professor J. Tuzson neuerdings unterschiedenen Formen [siehe Bot. Közl. XI (1912) p. 132] einzureihen und fand, dass der Form *latifolia* (Uechtr.) Tuzson kaum 14–23% meiner Pflanzen vollkommen entsprechen, der Form *montana* (Hoppe) Tuzson nur 12–26%. Die übrigen Exemplare können in mancher Hinsicht der einen, in anderer Hinsicht der anderen Form zugezogen werden, ein Zeichen, dass die von J. Tuzson angegebenen Merkmale will-